

Nicole Henser  
Inka Loreen Minden

# DER ZEITSPRUNG



erotische Piratengeschichte  
eBook

Urheber: Inka Loreen Minden & Nicole Henser

[www.inka-loreen-minden.de](http://www.inka-loreen-minden.de)

[www.nicole-henser.de](http://www.nicole-henser.de)

Coverfoto: © James Steidl / Fotolia.com

**Sämtliche Personen dieser Ausgabe sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein zufällig.**

***Dieses eBook ist nur für volljährige Leser geeignet, die sich nicht an erotischen Inhalten stören!***

**Meine E-Books dürfen nur zu Ihrer persönlichen Nutzung auf Ihrem Computer oder einem anderen geeigneten Gerät verwendet werden. Es ist ausdrücklich verboten, meine E-Books elektronisch zu vervielfältigen und/oder zu verschicken, weiterzuleiten oder anderweitig zu veröffentlichen - weder zu einem privaten noch zu einem kommerziellen Zweck.**

**Ein Abdruck, auch auszugsweise, oder eine andere Verwertung bedarf der ausdrücklichen Zustimmung der Autoren.**

# Der Zeitsprung

von Nicole Henser und Inka Loreen Minden

Lisa wollte vor dem Schlafengehen noch schnell einen kleinen Joint rauchen, um den Alltag hinter sich zu lassen. Sie ging hinaus in den Garten, nur mit einem Nachthemd bekleidet, zündete die gedrehte Tüte an und nahm einen tiefen Zug. Groß und geheimnisvoll lächelte der Mond zu ihr herunter und beleuchtete den Garten schemenhaft. Ein grünlich funkelnder Stein, der zwischen den Rosenbüschen lag, sprang ihr sprichwörtlich ins Auge. Lisa liebte besondere Steine. *Der hier würde sich gut in meinem Aquarium machen*, dachte sie, während sie ihn aufhob und die Haschzigarette in der Erde ausdrückte.

Das münzgroße Mineral umgab plötzlich ein seltsames Fluoreszieren. Es fühlte sich an, als würde es immer heißer werden und ihre Handfläche verbrennen. Sie wollte die Steinscheibe fallen lassen, doch es war zu spät ...

*Zu spät wofür?*, fragte ihr überrumpeltes Hirn, doch dann begann der Boden unter ihren Füßen zu wackeln. Eigentlich verschwand er sogar, und es wirbelte sie wie in einem Strudel herum.

„Hey, das geht ja cool ab!“, entfuhr es ihr. Lisa schaute staunend um sich, nachdem sie unsanft auf dem Hosenboden gelandet war. Sie saß auf den Planken eines großen Schiffes, die heftig bebten – und das aus gutem Grund: Um sie herum tobte ein Kampf, Schwerter piffen durch die Luft und sie hörte lautes Scheppern und Klirren. Geistesgegenwärtig kroch sie in einen Spalt zwischen zwei großen Fässern, der ihr Schutz gab und sie halbwegs vor neugierigen Blicken verbarg.

Aus ihrem Versteck heraus, in dem es fürchterlich nach Schwefel stank,

versuchte sie, die Szenerie zu überblicken. Lisa linste über den Fassdeckel und kicherte, als sie einen Mann entdeckte, von dem sie die Augen nicht mehr abwenden konnte. Es war also kein Albtraum: hier ging es um Sex! So ein wunderschöner riesiger Kämpfer konnte nicht in der realen Welt existieren, er musste einfach ihrer überspannten Fantasie entsprungen sein. Wahrscheinlich brauchte sie etwas regelmäßigeren Verkehr, wenn ihre Libido derart übersprudelte.

*Was haben die nur in den Stoff getan? Ich sollte demnächst lieber reines Gras rauchen, das können sie nicht panschen,* ging es ihr durch den Kopf, und es perlte schon wieder ein Kichern in ihrer Brust.

Genießerisch lächelnd beobachtete sie das Spiel seiner Muskeln unter dem hochgekrempeelten Hemd, während der mächtige Krieger einen gegnerischen Hieb parierte und sich dabei ungeduldig das lange Haar über die Schulter warf. Es flatterte wie ein Banner im Wind und gab ihm das wilde Aussehen eines Racheengels. Hier und da konnte sie einige Zöpfe mit aufgefädelten Holzperlen zwischen den schwarzen Strähnen ausmachen. *Das ist ein Sahneschnittchen, ein richtiger Mann!*, dachte sie und ließ ihre Zungenspitze über die Lippen huschen. *Warum habe ich meine Kamera nicht dabei?*

Lisa war Profifotografin und hatte immer ein offenes Auge für lohnende Motive – es wäre schon eine Herausforderung, diesen Prachtburschen mit seiner erotischen Aura in einem Bild einzufangen. Sie betrachtete ihn durch den „Rahmen“, den sie mit den Händen formte, und bewunderte die Geschicklichkeit, mit der er sein Schwert gegen die britischen Soldaten führte.

*Klar, die Engländer ... Wie schön, dass ich genug Piratenfilme gesehen habe, um zu wissen, dass sie meist die Waffen mit den Handelsmarinisten ,Ihrer*

*Majestät' gekreuzt haben. Immerhin braucht auch ein feuchter Traum ein wenig Hintergrund, damit er realistisch wirkt.*

Aber es reichte Lisa langsam, das Gemetzel konnte aufhören. Sie hatte sich genug Appetit geholt, während sie die geschmeidigen Bewegungen ihres Lustobjekts beobachtete, jetzt konnten sie ruhig zum handfesteren Teil übergehen. Das sehnsüchtige Pochen in ihrem Unterleib war ein sicheres Zeichen dafür, dass sie bereit dazu war.

*Ob ich in meinen Traum eingreifen kann, um ihn zu steuern?* Pro behalber wackelte sie erst mit ihren bloßen Zehen und hob dann die Hand. Das schien kein Problem zu sein, also stand sie inmitten der tobenden Schlacht einfach auf, damit ihr Held die Gelegenheit bekam, sie aus höchster Not zu retten. *Ist das geil, wenn ich Regie in meiner eigenen Schnulze führe*, sinnierte Lisa übermütig.

Zu ihrer Verwirrung fing sie auch einen kurzen Blick aus den hellen Augen des Piraten auf, aber er schaute nicht besorgt, sondern eher ärgerlich in ihre Richtung. Dann wurde er wieder vom Kampf abgelenkt, weil zwei Gegner zugleich auf ihn eindrangten.

Doch sie hatte sehr wohl Aufmerksamkeit erregt – ein ekelhafter Kerl in einer zerrissenen speckigen Uniform stand plötzlich vor ihr. Er wirkte wie eine Karikatur seiner Feinde. „Was für ein leckeres Vögelchen!“ Der Fettwanst musterte sie und leckte sich über die wulstigen Lippen. Es sah aus, als wollte er gerade die Hand nach ihrem langen Haar ausstrecken, als er von einem Säbel durchbohrt wurde. Das schmutzige Wams färbte sich dunkelrot, und er sackte langsam zusammen.

„Mylady“, grüßte der englische Offizier knapp und nickte ihr zu, bevor er seine Waffe wieder aus dem Rumpf des Seeräubers zog und ansatzlos

weiterkämpfte.

*Ach du heilige Scheiße! Das ist mir etwas zu realistisch!* Lisa ließ sich wieder zu Boden gleiten und verkroch sich wie bisher zwischen den Fässern. Nur, dass sie jetzt genauestens darauf achtete, keinen Zipfel ihres Nachthemds hervorblitzen zu lassen.

Wenn sie durch den Spalt nach draußen spähte, konnte sie die blicklosen Augen des Gefallenen sehen. *Das ist vielleicht eine erotische Fantasie meiner alten Deutschlehrerin, aber ich finde das Ganze eher abstoßend.* Ein eiskalter Schauer kroch über ihren Rücken; die dämpfende Wirkung des Joints ließ schlagartig nach und Lisas Verstand beschäftigte sich endlich kritisch mit ihrer Lage. *Ich muss es herausfinden ...*

Sie angelte vorsichtig nach dem Messer, das direkt neben dem Toten auf den Planken lag, und nahm es mit zitternden Händen an sich. *Es geht nicht anders.* Entschlossen zog sie die Klinge über ihre Daumenkuppe, und der plötzliche Schmerz ließ sie zusammensucken.

„Ich hatte mir schon so etwas gedacht“, murmelte Lisa, als sie den kleinen Schnitt fassungslos anstarrte. Sie kroch noch tiefer in den Zwischenraum und hielt den Messergriff mit beiden Händen fest umklammert.

Darius Crowe stand schwer atmend inmitten einer Blutlache, die Hände in die Seiten gestemmt, und sah seiner Crew dabei zu, wie sie den überlebenden Blauröcken die Ketten anlegte. Seine Männer waren schon dabei, alles Wertvolle und Verkäufliche von der englischen Fregatte zu holen, bevor sein erster Offizier Grayson Claybruke mit dem Dreimaster und den Gefangenen nach Tortuga fahren würde. Das Schiff sollte ein schönes Sümmchen zusätzlich einbringen, und auf die Blauröcke wartete der

Sklavenmarkt.

Doch die Lady, die er zuvor kurz erblickt hatte, würde er für sich behalten. Wahrscheinlich war sie die Tochter des britischen Kapitäns, der leider das Zeitliche gesegnet hatte, oder irgendeine andere hochtrabende Persönlichkeit. Nachdem er sich ausreichend mit ihr vergnügt hatte, würde er ein großzügiges Lösegeld für ihre Freilassung aussetzen. Doch zuerst musste er sie in seine Kabine schaffen. Darius war nicht der Einzige hier an Bord, der schon seit Wochen keine Frau mehr gehabt hatte, und er wollte sie ganz für sich allein.

Bevor er seine Klinge in die Schärpe steckte, wischte er das blutverschmierte Metall an den weißen Hosen eines toten Soldaten ab, und überquerte dann mit ausladenden Schritten das Deck. Über die Leichen stieg er einfach drüber, so, als würden sie nicht existieren. Es waren nicht nur Blauröcke darunter, auch seine eigenen Leute. Aber da Darius schwer darauf bedacht war, niemanden näher an sich heranzulassen, bedeutete ihm der Verlust seiner Männer lediglich ein Mehr an Arbeit für die Überlebenden. Im Laufe der Jahre hatte der Piratenkapitän schon so viel Tod und Zerstörung gesehen, dass da kein Platz mehr für Mitleid oder Trauer in seinem Herzen war.

Unwirsch riss er sich das besudelte Hemd vom Körper und warf es über die Reling, nachdem er sich die größten Blutspuren von der Haut gerieben hatte – die zum Glück nicht seine eigenen waren. Außer ein paar Kratzern und blauen Flecken hatte er keine ernsthaften Verletzungen davongetragen.

Die warme salzige Brise umspielte sofort seine verschwitzte Gestalt und verursachte eine Gänsehaut. Er war mit dem Leben davongekommen. Für dieses Mal.

Es trennten ihn nur noch wenige Meter von den Fässern, als ein seltsames

Funkeln seinen Blick auf die Planken lenkte. Dort lag ein kleiner grüner Stein. Da er wertvoll aussah, fackelte Darius nicht lange und steckte ihn ein. Dann ging er in die Hocke, um die Lady aus ihrem Versteck zu ziehen, doch als er eine Hand nach ihrem Fuß ausstreckte, spürte er plötzlich kalten Stahl an seinem Hals.

Überrascht sah er auf und blickte direkt in ein Paar smaragdgrüner Augen, die ihn aus dem Schatten giftig anfunkelten wie eine angriffslustige Katze. Darius` Herz setzte einen Schlag aus. Mochte diese Frau auch noch so böse schauen, sie war das hübscheste Wesen, das er jemals erblickt hatte: Die rotbraunen Locken fielen wirr auf ihre halbnackten Schultern und erweckten in ihm den Wunsch, seine Nase darin zu vergraben und den süßen Duft, den sie verströmte, tief zu inhalieren. Sommersprossen umspielten ihre gerümpfte Nase – kein Wunder, er musste stinken wie ein Wildschwein – was ihn sehr verwunderte, wo doch gerade die englischen Ladys ihre vornehme Blässe mit Stolz trugen. Aber am meisten faszinierten ihn ihre wundervoll geschwungenen Lippen, die sie im Moment verbissen zusammenpresste. Würde sie ihm nicht dieses alberne kleine Messer an die Kehle drücken, hätte er sie auf der Stelle geküsst.

„Aye, was haben wir denn hier für einen wertvollen Fang?“ Er beugte sich ein Stück nach vorne, ohne sich darum zu scheren, dass sie ihm jederzeit die Kehle durchschneiden konnte. *Diese eitlen Prinzessinnen machen sich ja ins Röckchen, wenn sie Blut sehen. Sie stellt keine Gefahr für mich dar.*

Dass er mit dieser Einschätzung grundlegend falsch lag, merkte er erst, als er ihr das Nachthemd ein Stück nach oben zog und wohlgeformte Waden zum Vorschein kamen. Sofort drückte sie die Klinge fester an seinen Hals.

Darius wich zurück, als er den schmerzhaften Stich registrierte. Er ließ sich

seine Überraschung allerdings nicht anmerken. „Ich hoffe, Ihr habt ausgeschlafen, Mylady? Ich habe heute noch viel mit Euch vor“, sagte er herablassend und grinste sie unverschämt an, während er sich mit dem Handrücken das blutige Rinnsaal an seinem Hals wewischte. Dabei kam er nicht umhin, sich kurz in den Schritt zu langen, um seinen verwegenen Freibeuter in eine günstigere Position zu bringen. Es dauerte nicht mehr lange und der Platz in seiner Hose würde zu eng werden. Aye, diese Frau hatte Feuer im Blut. Es würde ihm ein teuflisches Vergnügen bereiten, diese Wildkatze zu zähmen!

In Lisas Kopf rotierte es. *Der Kerl könnte eine Dusche vertragen! Aber er ist so rattenscharf!*

Die breiten Schultern harmonierten wunderbar mit seinen ausgeprägten Brust- und Oberarmmuskeln sowie dem Waschbrettbauch. *Wenn der mit seinem Körper kein Vermögen verdient, ist er selber schuld!*

Wie hypnotisiert starrte sie auf die Hand, mit der er sein Gemächt ordnete. Es kribbelte in ihrem Magen, doch sie versuchte das Gefühl zu ignorieren. Gut – sie träumte also nicht. Aber in was für einer verdammten Scheißsituation befand sie sich dann? Wenn das hier alles echt war, hatte sie eine ganze Reihe Fragen gleichzeitig! Hier starben Menschen, und ihr Traummann aus einer erotischen Fantasie entpuppte sich als höchst realer potentieller Vergewaltiger!

Zunächst einmal wanderte das Messer von einer Hand in die andere und sie drehte es so, dass die Spitze der Klinge bedrohlich nach oben zeigte. Wenn es sich nicht umgehen ließ, musste sie dem göttlichen Burschen den Bauch aufschlitzen. Sie war nicht scharf darauf, aber es handelte sich eindeutig um

Notwehr – kein Gericht der Welt würde sie verurteilen, nur weil sie ihre Haut retten wollte.

*Erinnere dich daran, Lisa, was hat dir der Polizist aus dem Selbstverteidigungskurs immer wieder eingebläut? Demoralisieren! Das Selbstbewusstsein des Täters untergraben und sich selbst als starke Persönlichkeit darstellen!*

Sie kam langsam aus der geduckten Haltung hoch und straffte ihren Rücken. In dem Nachthemd machte sie keine besonders gute Figur, aber sie gab sich alle Mühe. Trotzig schaute Lisa zu ihrem Gegner auf und fixierte seine Augen. „Wenn du mir auch nur ein wenig zu nahe kommst, schneide ich dir die Eier ab, du Wichser! Ich weiß nicht, was ihr hier für einen Mummenschanz veranstaltet, aber bilde dir bloß nicht ein, du könntest mit mir machen, was du willst, nur weil ich eine Frau bin“, sagte sie gefährlich leise und ließ die Messerspitze kurz in seine Richtung schnellen.

Darius stutzte. Wie seltsam sie sich ausdrückte, absolut undamenhaft, und erst dieser merkwürdige Dialekt. Was zur Hölle war ein „Wichser“?

„Vorsicht, Lady, das ist eine Waffe, die Sie da in der Hand halten. Ich möchte nicht, dass Sie sich wehtun. Am besten, Sie geben sie mir.“

Er streckte seine Hand aus, doch sie schnaubte nur hörbar und dachte anscheinend nicht daran, sich zu ergeben.

„Aye, Mädchen, das hatte ich befürchtet.“ Blitzschnell schoss seine Hand nach vorne, umfasste ihr zierliches Handgelenk und mit einer schwungvollen Bewegung hatte er ihr den Arm auf den Rücken gedreht. Die Klinge fiel klirrend zu Boden. „Jetzt gehen wir zwei Hübschen erst mal in meine Kajüte“, knurrte er, „bevor meine Mannschaft auch noch ihren Anteil von dir

haben möchte.“

„Fuck!“, kommentierte Lisa erbost den Verlust der Waffe. Ohne das Messer hatte sie nicht den Hauch einer Chance, sich gegen diesen Kraftprotz zu verteidigen. Nachdem sie ein wenig in seinem Griff getobt hatte, was er mit einem erregend tiefen Lachen begleitete, bemühte sie sich um einen kühlen Kopf.

*Er hat recht, besser mit ihm allein, als gleich zusätzlich noch der ganze verlauste Haufen dazu! Diese widerlichen Kakerlaken! Wo bin ich hier nur gelandet?*

Nachdem sie sich beruhigt hatte, sagte Lisa etwas versöhnlicher: „Bitte lassen Sie mich los, ich kann allein gehen.“

Vielleicht würde er ihr auch mit mehr Höflichkeit begegnen, wenn sie ihn respektvoll behandelte. Außerdem fand sie seinen Körpergeruch mit der Zeit gar nicht mehr so abstoßend – es war besser für ihren Kampfgeist, wenn sie wieder auf Abstand gehen konnte.

Endlich hatte Darius diese widerspenstige Borste in seine Kajüte katapultiert. Was war das nur für ein seltsames Frauenzimmer? Sie hatte ihm auf dem Weg in seine Kabine mindestens ein Dutzend Schimpfwörter an den Kopf geworfen, von denen er noch kein einziges gehört hatte, und langsam bekam er davon Kopfweh. Er musste sich erst mal um sich selbst kümmern, dann würde er dieses Persönchen einer ausführlichen Befragung unterziehen.

Nachdem er die Tür hinter sich drei Mal abgesperrt hatte, band er sie kurzerhand an den Bettpfosten und stopfte ihr einen Knebel in die entzückende Schnute.

Dann begab er sich zum Waschtisch, entledigte sich seiner Hose und begann, sich von Kopf bis Fuß mit einem Schwamm abzureiben. Dabei entgingen ihm natürlich nicht ihre Blicke, die sie ihm ungeniert zuwarf. Jede andere Frau hätte sich beschämt abgewandt, aber diese betrachtete ihn so voller Lust, dass sich ein gewisser Teil seiner Anatomie bereits wieder regte.

*Wenn das nicht gnadenlos geil ist! Bestimmt spielt mir jemand einen verspäteten Streich zu meinem Geburtstag! Das nenne ich ein Geschenk!* Lisa waren fast die Augen übergegangen, als sich der Pirat vor ihr auszog. Gerade hatte sie sich noch geschworen, ihn zu hassen und erbitterten Widerstand zu leisten, wenn er sie anfassen sollte – jetzt lechzte sie fast danach, seine Hände auf ihrem Körper zu spüren. Er war eine echte Granate!

Der riesige Kerl hatte ihr zu Beginn seiner Waschprozedur wenigstens noch den Rücken zugedreht ... Obwohl sie seine Muskel bepackte Rückfront und der Knackarsch alles andere als kalt gelassen hatten, war ihr wenigstens noch eingefallen, an den Fesseln zu zerren. Jetzt konnte sie ihn nur noch atemlos anstarren.

Zwischen Lisas Beinen hatte sich schon lange die Feuchtigkeit gesammelt, und sie konnte fühlen, wie das durchnässte Höschen an ihrem Kitzler rieb, wenn sie sich richtig bewegte. Ihr Becken beschrieb unanständige kleine Kreise, während sie die Erektion dieses Schurken mit Blicken verschlang. Kam es ihr nur so vor, oder wusch er sich dort besonders gründlich? Der Schwamm wanderte immer wieder über den Ständer, der mittlerweile kerzengerade abstand. Am liebsten hätte sie ihm in das breite Grinsen gespuckt, um dann die pralle Eichel zwischen ihren Lippen zu versenken.

Das brachte sie gedanklich wieder zu dem stinkenden Knebel in ihrem

Mund, der ihr trotz allem Begehren einen permanenten Würgereiz bescherte. *Verdammte Hacke, hat er mir einen alten Socken reingestopft? Nachdem ich ihn vernascht habe, werde ich ihm das heimzahlen!*

Verzweifelt versuchte sie, den Stoffballen mit der Zunge hinauszubefördern, doch sie blieb erfolglos, der Kerl hatte ganze Arbeit geleistet. Dann zog sie wieder frustriert an den Lederbändern, die sich dadurch schmerzhaft in ihre Handgelenke schnitten. Das brachte genauso wenig, aber Lisa schaffte es zumindest, das schwere Eichenbett aus seiner Ecke zu bewegen.

*Hat sie Angst vor mir und will fliehen, oder kann sie es kaum erwarten, mich in sich zu spüren?* Darius wollte nicht mehr lange über diese Frage nachdenken, sondern es lieber gleich herausfinden.

Die Royal Navy hatte es speziell auf ihn abgesehen, da er Überfälle auf die English East India Company verübt hatte – was übrigens sehr lohnenswert war. Es war nur eine Frage der Zeit, bis sein Haupt den Bugspriet zierte.

Wenn er den Gerüchten glauben schenkte, war auf seinen Kopf eine Prämie von über 1000 Pfund ausgesetzt. Da kam er ja beinahe selbst in Versuchung ... mit dieser Summe könnte er sich endlich zur Ruhe setzen, denn er hatte die endlosen Kämpfe langsam satt. Es musste im Leben doch noch andere Prioritäten geben – wie zum Beispiel diese merkwürdige Frau.

*Sollte ich sie erst nach ihrem Namen fragen und sie dann vernaschen, oder umgekehrt?* Sein Schwanz zumindest war der Meinung, zuerst zu handeln und das bisschen Leben, das ihm noch blieb, mit dieser Zuckerschnecke zu versüßen. Also ging er zu ihr herüber und durchtrennte mit seinem Messer die Fesseln.

Bei Lisa schalteten alle Sensoren auf Panik: Der nackte Pirat kam mit der Waffe in der Hand auf sie zu! Die Klinge blitzte im Sonnenlicht auf, als er sie zwischen ihren Handgelenken hindurchführte. Berauscht von dem Adrenalinstoß, nutzte Lisa die neu gewonnene Freiheit, um ihrem verführerischen Widersacher einen Kinnhaken zu verpassen.

„Verdammt Mädchen!“, keuchte Darius überrascht auf und rieb sich über das pochende Kinn. „Eigentlich wollte ich gerade höflich Konversation machen, aber anscheinend muss ich bei dir eine härtere Gangart einlegen!“

Die junge Frau zerrte hektisch am Riegel der Kabinentür, doch mit dieser Aktion würde sie keinen Erfolg haben, der Schlüssel steckte nämlich in seiner Hose, die er in die Ecke gepfeffert hatte. Außerdem, wohin wollte sie überhaupt fliehen? Seine Kameraden an Deck hatten nicht so eine gute Kinderstube genossen wie er – ebenso wenig wie dieses Fräulein. Anscheinend musste er zuerst ihren Hintern versohlen, damit sie ihm endlich den Respekt zollte, den er als Kapitän verdiente.

Bei der Gelegenheit könnte er sie gleich mal nach ihrem Namen fragen und wo sie herkam. Ihre seltsame Art zu sprechen und dieses exotische Leinenhemd, hatten ihn doch sehr neugierig gemacht. Englische Ladys bevorzugten normalerweise Seide, die mit einer Unmenge Spitze und Schleifchen verziert war. Womöglich war sie doch keine Adlige, sondern vielleicht eine Sklavin? *Somit ist wohl an ein Lösegeld nicht zu denken*, überlegte er seufzend.

Er setzte sich an den Rand des Bettes, die Beine leicht gespreizt, wobei er sich unbewusst über die Erektion rieb, die einfach nicht mehr abklingen wollte. „Würdest du die Freundlichkeit besitzen und dich freiwillig über

meine Knie legen, oder muss ich dich erst holen kommen?“, fragte er schmunzelnd.

Über die Schulter schaute Lisa kurz zum Bett und mühte sich dann weiter an dem Riegel ab. „Du hast doch echt´n Schaden! Ich werde wohl kaum so blöd sein, freiwillig in deine Nähe zu kommen“, ächzte sie vor Anstrengung, doch dann gab sie es auf. Der erste Fluchtreflex war vorbei, jetzt übernahm der Kopf wieder das Regiment, obwohl er sich schwer tat, sich gegen die schon wieder aufkeimende Erregung zu wehren. Lisa drehte sich um, lehnte sich schnaufend gegen die Holztür und riskierte noch einen schnellen Blick auf das einladend erigierte Glied.

*Muss der Mistkerl auch noch an sich herumspielen? Es fällt mir auch so schon nicht leicht, ihm zu widerstehen. Aber er hatte einen entscheidenden Fehler gemacht: Lisa hasste es, in ihrer Freiheit eingeschränkt zu sein! Ich komme mir vor, wie eine Laborratte! Verdammt, ich will hier raus!*

Während sie überlegte, was sie als nächstes tun sollte, sah sie sich nach einer anderen Fluchtmöglichkeit um. Am Heck zog sich eine Fensterreihe entlang, durch die türkis das Meer schimmerte und eine warme Brise hereinwehte. Darunter erstreckte sich eine Sitzbank, die mit dunkelrotem Samt bezogen war. In die gegenüberliegende Wand waren Eichenschränke eingebaut und mitten im Raum stand ein großer Schreibtisch aus poliertem Mahagoni, auf dem Seekarten und verschiedene nautische Geräte lagen. Außerdem gab es neben der Waschgelegenheit noch mehrere eisenbeschlagene Truhen.

*Die Requisiten in diesem Schmierentheater sind sehr authentisch*, stellte Lisa bewundernd fest, doch wenn sie sich nicht gerade in die Fluten stürzen wollte, musste sie diesen Kerl dazu überreden, dass er sie gehen ließ.

Entschieden marschierte sie zu ihm herüber und baute sich so bedrohlich vor ihm auf, wie sie es vermochte. „Wenn du mal die Finger von deinem Schwanz lassen könntest ...“, sagte sie schnippisch und versuchte ihn möglichst arrogant anzusehen; die Höflichkeit hatte sie wieder aufgegeben. „Wir können gern ein bisschen Spaß miteinander haben, wenn du nicht denkst, dass *du* den Ton angibst, Baby! Und dann, mein Freund, bringst du mich nach Hause, nachdem du mir erklärt hast, was das hier für ein komischer Laden ist!“

„Ich habe keine Ahnung, wovon du sprichst, Süße!“ Noch ehe sie sich versah, hatte er den Arm um ihre Hüfte geschlungen und sie über seine Schenkel gelegt. Diesmal würde Darius besser aufpassen, damit sie ihm nicht wieder einen Hieb verpasste, also drückte er jetzt das Messer an *ihre* Kehle, obwohl es überhaupt nicht seine Art war, einer Frau ernsthaft etwas anzutun.

Wenn diese Göre ihn noch länger warten ließ, würde er sie bald nehmen, ohne wenn und aber. Doch bei den Meisten hatten seine Verführungskünste innerhalb kürzester Zeit dazu beigetragen, dass sie ihm bereitwillig ihre Beine spreizten. Dieses eigensinnige Wesen würde gewiss keinen Narren aus ihm machen, denn er spürte sehr wohl, wie er auf sie wirkte. Er hatte nur noch nicht den Schlüssel gefunden, der in ihr Schloss passte. Ja, er würde „Spaß mit ihr haben“ wie sie es so schön ausgedrückt hatte, aber nach seinen Regeln.

Mittlerweile drückte sich sein Penis angenehm von unten gegen ihren Bauch. „Na also, warum nicht gleich so?“, lachte Darius leise, während er begann, langsam das Hemd über ihre runden Pobacken zu ziehen. Er spürte, wie sie

sich auf seinen Beinen versteifte. Ganz so mutig, wie sie sich gab, war sie anscheinend doch nicht, aber er würde sie schon bald so weit haben, dass sie unter ihm wie Butter schmolz.

Die Sonnenstrahlen, die durch die Fensterreihe am Heck des Schiffes fielen, ließen ihr Haar feuerrot aufflammen. Einzelne Strahlen wirkten jedoch beinahe *Lila?*

Wieder etwas, was ihn an ihr faszinierte.

„Und jetzt verrate mir doch mal deinen Namen und woher du kommst, mein widerspenstiges Täubchen“, brummte er, kaum fähig noch ein deutliches Wort hervorzubringen, so verteufelt gut fühlte sich das weiche Fleisch ihrer Schenkel an. Immer höher glitt er daran nach oben, bis er abermals gegen Stoff stieß. *Seit wann tragen Frauen Hosen unter ihren Kleidern?*, wunderte sich Darius und warf das Nachthemd über ihren Rücken. Ein eng anliegendes, blaues „Etwas“ kam zum Vorschein, das zwischen ihren Beinen einen feuchten Fleck aufwies. Doch seine Augen wanderten zu dem seltsamen Schriftzug auf ihrer Pobacke, auf dem in verschnörkelten Buchstaben „Buffalo“ stand.

Das wurde ja immer kurioser. „Los, sag mir endlich deinen Namen, oder muss ich dir erst deinen süßen Hintern versohlen?“

„Wag´ es ja nicht!“, knurrte Lisa zwischen den Zähnen hindurch. Sie war hin und her gerissen zwischen ihrem pochenden Schoß, der unbedingt in sich aufnehmen wollte, was sich da so verheißungsvoll gegen ihren Körper presste, und ihrem rebellischen Naturell. Nur dem Messer hatte dieser Typ es zu verdanken, dass er nicht zu spüren bekam, dass sie ein sehr ausgeprägtes „Alpha-Huhn“ war.

„Ich heiße Lisa.“ Es konnte nicht schaden, wenn er ihren Namen kannte, immerhin würde sie ihm sogar ihre Adresse anvertrauen, wenn er sie vor ihrer Haustür absetzte.

*Warum habe ich keine Ahnung, wie ich hierher gekommen bin? Ist das wirklich eine Art nachgebaute Vergangenheit, zu welchem abenteuerlichen Zweck auch immer?*

Eine warme Brise wehte ihr plötzlich das Haar ins Gesicht. Zum ersten Mal nahm sie bewusst das sanfte Schlingern des Schiffes unter ihren Füßen wahr und hrte die Balken knarren.

*Alles wirkt so überzeugend, so als wäre ich in der Karibik. War das doch ein harter Stoff? Wurde ich verschleppt?* Diesmal hatte sie vergeblich versucht, die hartnäckigen Gedanken zu unterdrücken. Eine abstruse Idee formte sich in ihrem Hirn, doch sie zerfaserte schon im Ansatz, als sie plötzlich seine streichelnde Fingerspitze auf ihrem Po fühlte. Er schien der Schrift auf ihrem Slip zu folgen, und reizte dabei eine ihrer empfindsamsten Regionen – ihr Hintern war schon immer äußerst erogen gewesen.

Lisa stöhnte leise und begann, ihren Bauch an der drängenden Erektion zu reiben. Vielleicht konnte sie das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden? Bestimmt würde er endlich die spitze Klinge von ihrer Kehle nehmen, wenn sie ihn derart stimulierte. *Soll er doch denken, dass er gewonnen hat, der eitle Gockel. Das Krähen wird ihm schon noch vergehen, wenn ich ihm die Schwanzfedern gerupft habe!*

„Lisa, also“, meinte er rau. „Ein schöner Name für eine schöne Frau.“ Der Druck ihres Körpers auf seiner Männlichkeit und die kreisenden Bewegungen ihrer Hüften ließen ihn beinahe kommen.

Er nahm das Messer von ihrem Hals und schleuderte es kurzerhand durch die Kabine, wo es in der Tür steckenblieb. Anschließend zog er ihr das Höschen bis zu den Knien herunter. Er sah die glitzernde Feuchtigkeit auf dem blauen Gewebe, worauf er eine Hand tief in ihrer Spalte versenkte und mit den Fingern die Schamlippen teilte. Darius konnte es kaum glauben: Sie war dort nicht nur feucht, sondern bereits tropfnass, was seine Erregung noch mehr anstachelte. Aber was ihn beinahe an den Rand des Wahnsinns trieb war die Tatsache, dass zwischen ihren Beinen kein einziges Haar zu wachsen schien. Er wusste, dass sich viele Dirnen dort rasierten, aber danach sah sie ihm nicht aus.

Wer war sie verdammt? „Und von wo kommst du, schöne Frau?“

Verträumt begann Lisas Becken auf der Hand, die sie noch immer an ihrem Eingang fühlte, zu tanzen. Ihre Bewegungen wurden immer leidenschaftlicher.

„Soll ... das ... ein ... Verhör ... werden?“, keuchte sie, „Sag mir zuerst, wie *du* heißt!“

Aber sie wartete nicht, bis er ihr eine Antwort gab, sondern rutschte blitzschnell von seinem Schoß und kniete plötzlich zwischen den gespreizten Schenkeln. Lisa sog den Moschusduft seines Geschlechtes ein, dann verschwand die glänzende Eichel in ihrem Mund, wo sie von der Zunge gierig empfangen wurde.

Darius konnte es nicht fassen. Da hatte er geglaubt, er müsste sie verführen, aber in Wahrheit drehte sie den Spieß gerade um!

„Mein Name ... ist ... Darius Crowe, ... und ich bin der Kapitän ... der *Excelsior*, wie du wahrscheinlich schon ... mitbekommen hast“, keuchte er, schwer darauf bedacht, nicht gleich abzuspritzen. Sie beherrschte ihren Job,

oh ja! War sie vielleicht doch eine Hure? Welche *normale* Frau – welche *gefangene* normale Frau – kniete sich einfach zwischen die Schenkel ihres Entführers und verwöhnte ihn?

Ihre Zunge fühlte sich fantastisch an. Immer wieder kreiste sie über seine empfindliche Spitze, leckte dann den Schaft hinab und kitzelte die Hoden. Als sein Glied jedoch bis zur Wurzel in ihrem Mund verschwand, drückte er Lisa von sich. Ungestüm zog er sie auf die Beine, riss ihr das alberne Hemd förmlich vom Körper und warf sie auf das Bett.

Lang ausgestreckt lag sie mit leicht gespreizten Beinen auf den Laken und sah ihn unverhohlen an. Wie schön sie war! Die Nippel auf den kleinen festen Brüsten reckten sich ihm vorwitzig entgegen und in ihrem Bauchnabel glänzte ein ... silberner Ring?

Darius kniete sich neben sie auf die Matratze und beugte den Kopf weit zu ihrer Leibesmitte hinunter. Und was war DAS? Dort, auf dem nackten Venushügel, saß ein knallbunter Schmetterling! Vorsichtig stupste er ihn mit den Fingern an, bis er verstand, dass es sich hierbei um ein Bild handelte.

„Du hast ein Tattoo?“, fragte er erstaunt.

Er kannte das nur von den Polynesiern und hatte es auch schon bei einigen englischen Soldaten gesehen, aber bei einer Frau? Woher kam sie? „Gehörst du vielleicht einem Stamm an?“

Während er gespannt auf eine Antwort wartete, fuhr er mit den Fingerspitzen immer wieder über das farbenfrohe Motiv, das so verdammt lebensecht wirkte.

*Einem Stamm?*, dachte sie belustigt. *Gott im Himmel, was bist du denn für ein Clown?*

Der Schamberg hob sich unwillkürlich den Fingern entgegen, er schien um Liebkosungen zu bitten, gleichzeitig gab sie eine Art Schnurren von sich, als eine Fingerkuppe durch den glitschigen Spalt glitt und dabei ihre Perle berührte.

„Ich weiß nicht, wo ich hier bin, aber bisher gehörte ich zu den Kölnern.“ Als er sie verständnislos ansah, fügte sie hinzu: „Köln, das ist eine große Stadt in Deutschland. Und das da erinnert mich unheimlich an den Dom.“ Ihre tastende Hand fing seinen Phallus ein, der sich noch immer hoch in die Luft reckte.

„Bei dir würde ein Tattoo auch sehr gut aussehen. Ich stehe auf Jungs mit Körper oder Hautschmuck“, gurrte Lisa, während sie ihn kitzelte und neckte. Sie verrieb langsam die ersten salzigen Tropfen auf seiner Gliedspitze.

„Und jetzt, *Kapitän Darius Crowe*, darfst du mich lecken!“ Ihre Stimme troff vor Spott, dann winkelte sie ein Bein an und ließ es lasziv nach außen kippen.

Irgendwie hatte Darius nichts von dem verstanden, was sie ihm gerade gesagt hatte. Er hatte noch nie von einem „Deutschland“ gehört. Wahrscheinlich war das eine Insel im Indischen Ozean. Die gab es ja dort wie Sand am Meer. Das würde einiges erklären. Eingeborene gingen oft viel lockerer mit sich und anderen um. Und dass diese Frau „locker“ war, konnte er unschwer an den feuchten Schamlippen erkennen, die sie ihm so offen präsentierte. Außerdem spielte sie unverfroren an seinem Penis, der kurz vor der Explosion stand. Eigentlich hätte er für seine untypische Zurückhaltung eine Medaille verdient, wie er fand, aber diese Nixe hatte etwas an sich, das

ihn nicht mehr losließ. Noch nie zuvor hatte es ihm ein Mädchen derart angetan. Für sie würde er sogar all seine Gewohnheiten über Bord werfen und tatsächlich tun, was sie von ihm verlangte.

Unvermittelt tauchte er einen Finger in ihren nassen Eingang und steckte ihn sich dann in den Mund. „Du redest wirres Zeug, Frau, aber du schmeckst köstlich!“

Darius zog ihre Schenkel noch weiter auseinander und presste seine Lippen auf das geschwollene Fleisch.

*Teufel noch mal, was ist das nur für eine Hexe!*, dachte er, als ihm Lisa ihr Becken entgedrückt und die Lage so veränderte, dass er plötzlich zwischen ihren Schenkeln kniete. Ihre langen Beine umschlangen seinen Rücken als wäre sie eine Spinne, die dem Männchen jeden Moment das Leben aussaugen wollte. Den Oberkörper weit nach vorne gebeugt, rieb sie weiterhin an seinem Schwanz als würde sie einen Speer polieren. Aye, sie *musste* eine Eingeborene sein, denn nur diese Frauen besaßen solch einen biegsamen Körper.

Atemlos meinte er: „Langsam, Mädchen, oder du hast gleich eine mordsmäßige Sauerei auf deinem Bauch!“ Tatsächlich wurden ihre Bewegungen sanfter, und schließlich ließ sie sich auf die Laken zurücksinken und spielte an seinem langen Haar. Ja, so konnte er es noch eine Weile aushalten.

Aber ihr kreisendes Becken und die leisen Seufzer, die sie von sich gab, riefen nach mehr, und das würde er ihr geben. Er drückte ihre Beine noch ein kleines Stück weiter auseinander und zog seine Zunge durch die glänzende Spalte.

Als er mit der feuchten Spitze in sie eindrang, überkam Lisa die Sehnsucht – sie wollte ganz von ihm ausgefüllt werden. Dieser Darius wusste wirklich, wie man eine Frau verwöhnte, doch jetzt gelüstete es ihr nach seiner standhaften Männlichkeit.

*Er ist wahrscheinlich ein Aussteiger, ein Spinner, der sich mit seinen Freunden Rollenspiele ausdenkt. Und heute ist er der Piratenkapitän ... Womöglich sind sie sogar Schauspieler, die professionell Frauenfantasien inszenieren.* Diese Erklärung hatte sie sich zurechtgelegt, damit ihr nervtötendes Hirn endlich aufhörte, beunruhigende Bilder zu schicken. Beim Finale wollte sie diesen umwerfenden Mann ungestört genießen, und für den Moment war ihr die Schauspielertheorie plausibel genug. *Mach deinen Job gut, Darius, dann buche ich dich mit Sicherheit immer wieder!*

Lisa nahm all ihre Kräfte zusammen und überraschte ihn damit, dass sie ihn auf den Rücken rollte. Seine stahlharte Erektion ragte in die Höhe, als gehörte sie nicht länger zu seinem Körper.

„Ich will dich ganz!“, seufzte sie bebend.

Sofort schwang sich Lisa über ihn und nahm ihn in sich auf, aber sie bewegte sich nicht, sondern beugte sich hinunter, um Darius zärtlich zu küssen. Er ließ sie bereitwillig in seinen Mund, und kam ihr mit der Zunge entgegen. Sie umschlangen sich und Lisa schmeckte ihre eigene Lust. Ein leises Flattern ging durch ihren Unterleib. Lisa schloss die Augen und hielt den Atem an, sie wollte noch nicht kommen. Erst, als die kleinen Zuckungen wieder abgeklungen waren, wagte sie es, vorsichtig mit den Scheidenmuskeln an seiner heißen Härte zu saugen. „Oh, Darius, fick mich!“ Sie stöhnte und legte den Kopf überwältigt in den Nacken.

Darius vermochte im ersten Moment kaum zu atmen. ‚Hey, das war eigentlich mein Part‘, wollte er sagen, doch es hatte ihm die Sprache verschlagen. So etwas war ihm in seinem ganzen Leben noch nicht widerfahren. Lisa hatte ihn einfach überrumpelt, und jetzt steckte sein Schwanz tief in ihrer heißen Pforte.

Er fühlte, wie ihn die Feuchte eng umschloss und sich ihr Innerstes um ihn krampfte wie eine Faust. Sie schien ebenso erregt zu sein wie er und Darius dankte dem Herrn dafür, dass sie einen Moment verharrte.

„Du willst es also so richtig besorgt bekommen?“, hauchte er, und das Glühen in ihren Augen war ihm Antwort genug. Ja, er würde ihr zeigen, wo sein Hammer hing!

Mit Leichtigkeit hob er sie von seinem Ständer, um sie neben sich auf die Koje zu werfen. Sofort schob er sich auf ihren bebenden Körper und drang mit einem festen Stoß in sie ein.

Lisa keuchte heiser auf. Sie war so bereit für Darius, dass er einen Punkt in ihren Tiefen getroffen hatte, an dem sie bisher noch nicht berührt worden war, wenn sie mal von ihrem Frauenarzt absah. Der Eingang ihrer Gebärmutter schickte Reizwellen durch den Körper, wie Lisa sie nicht kannte. Mit jedem Stoß schien Darius sogar noch weiter in sie einzudringen, sodass es schon fast schmerzte. Plötzlich erfasste ein Prickeln ihren Unterleib, und Lisa konnte ihren Orgasmus nur noch hilflos herausschreien.

Auch Darius konnte sich nicht mehr länger beherrschen. Während er sich immer wieder bis zum Anschlag in sie hineintrieb, küsste er ihre sinnlichen Lippen, um die animalischen Laute zu ersticken. Seine Crew musste

schließlich nicht mitbekommen, dass er dieser seltsamen Frau die Seele aus dem Leib rammelte. In pulsierenden Schüben pumpte er seinen Samen tief in sie hinein, und ließ sich dann neben sie auf die Laken fallen.

Lisa schmiegte sich an ihn und brummte leise, als er die Arme um sie legte. *Darius, du bist ein fantastischer Liebhaber!*, dachte sie träge. Bisher hatte es noch kein Lover geschafft, sie mit nur einer einzigen Nummer zu befriedigen – sie war als äußerst anspruchsvoll bekannt. Wie schade, dass Männer sich gleich für Überflieger hielten und begannen abzuheben, wenn man ihnen das in einem schwachen Moment sagte. Nur zu gern hätte sie ihn an ihrem Wohlbehagen teilhaben lassen, aber sie ließ es lieber.

Stattdessen spielte sie verträumt an den wenigen Haaren, die um seine Brustwarzen sprossen. Sie kniff neckisch in einen der süßen kleinen Nippel, doch Darius legte schnell seine große Hand über die ihre und hielt sie fest.

„Au!“, flüsterte er und zwang sie so, in seine Augen zu schauen.

In Lisas Magen begann es zu schwirren. Es konnte sich um das typische Hungergefühl handeln, das sie normalerweise nach dem Sex überkam, aber es fühlte sich anders an: leichter, zarter.

*Was würde ich dafür geben, mit dieser Frau auf ihre Insel zurückzukehren*, dachte Darius, als er sich in den grünen Tiefen ihres Blickes verlor. Zu romantischen Empfindungen war er eigentlich nicht fähig, darum wunderte er sich über seinen Sinneswandel. *Langsam werde ich alt.*

„Ist das ein Gewitter? Es donnert ...“, murmelte Lisa, um sich von ihrem Gefühlschaos abzulenken, denn es erinnerte sie an die empfindliche Stelle, die einige Enttäuschungen an ihrem Herzen hinterlassen hatten.

Plötzlich war Darius wieder voll da. „Kanonenfeuer!“, rief er und sprang aus

dem Bett. Durch die Fenster konnte er mindestens drei Sloops ausmachen. „Die Piratenjäger der Navy ...“ Die *Excelsior* war umzingelt. Er wusste, dass es diesmal kein Entkommen gab. Heute war der Tag, an dem er sterben würde. „Was ist los?“, fragte Lisa bestürzt und griff sofort nach dem Fetzen, der einmal ihr Nachthemd gewesen war, um es schützend vor den Körper zu halten. Völlig verwirrt beobachtete sie, wie Darius eilig in seine Hose stieg und die Waffen ergriff. Sie hätte nicht gedacht, dass diesen Mann etwas aus der Ruhe bringen konnte. Er machte ein sehr ernstes Gesicht, als er sagte: „Lisa! Bleib in der Kajüte und verriegle die Tür hinter mir!“

*Was soll nur aus ihr werden?* Darius musste sich seinen Feinden stellen, doch zuvor wollte er ein letztes Mal diesen köstlichen Mund küssen und die Erinnerung in sein Grab mitnehmen. Die Reste des Nachthemds fielen zu Boden, als er sie impulsiv an sich zog; Lisa gab einen erschreckten Laut von sich.

*Ich wünsche dir alles Glück der Erde, dass sie dich am Leben lassen und gut behandeln!*, dachte Darius, sein Herz schmerzte. Endlich hatte er die Frau gefunden, mit der er sich vorstellen konnte, sein restliches Leben zu verbringen, da wurde ihm dieser Traum auch schon wieder entrissen.

Er schloss sie fest in die Arme und presste seine Lippen auf ihren Mund. „Lebe wohl, fremdes Mädchen!“

Brannte da wirklich Salz in seinen Augen? *Was hast du nur mit mir angestellt, Süße?* Schnell blinzelte er die aufsteigende Feuchtigkeit weg, als er plötzlich ein heißes Brennen an seinem Oberschenkel spürte.

„Verflixt, was ist das?“ Sofort griff er in die Tasche und holte den grünen Stein hervor, der jetzt hell leuchtete und beinahe ein Loch in seine Handfläche brannte.

Es war mehr ein Reflex als alles andere, dass Lisa den glühenden Gegenstand gleich als „ihren“ Stein erkannte. „Das ist meiner“, sagte sie noch atemlos von dem Kuss und wollte ihn gerade an sich nehmen, als die Welt sich zu drehen begann. Instinktiv klammerten sie sich aneinander, als sie herumgewirbelt wurden, und schon Sekunden später landeten sie mit schmerzenden Knochen zwischen Lisas Rosenbüschen.

Zumindest schmerzten *ihre* Knochen – Darius schien hingegen weich gelandet zu sein, denn er hatte das Gesicht zwischen ihren Brüsten vergraben. Lisa hielt ihn noch immer fest an sich gedrückt und war froh, dass er sich leise ächzend bewegte. Als er den Kopf heben wollte, zog sie ihn wieder sanft an ihren Busen, obwohl ihr Körper meldete, dass eine Wurzel sehr unangenehm in ihre Rippen drückte.

Langsam ging ihr ein Licht auf. War es möglich, dass die Idee, die sie schon zwischendurch einmal beschlichen hatte, gar nicht *so* abstrus war? Konnte sie wirklich durch die Zeit gereist sein?

*Der Kampf, das ganze Drumherum und auch das, was Darius erzählt hat – es gäbe für alles eine Erklärung, wenn wir von der unwahrscheinlichen Annahme ausgehen, dass ich einen Zeitsprung erlebt habe!*

Lisa fröstelte und war dankbar für seine Körperwärme. Ihr war, als hätte sie die letzte Energie verbraucht, um diese Erkenntnis zu erlangen. Ihr Hirn war kurz vor dem Abschalten, es fühlte sich bereits wie Watte an, wenn sie versuchte, sich dem Problem auf der logischen Ebene zu nähern.

„Willkommen in meinem Zuhause. Hättest du Lust auf eine große Pfanne Rührei mit Speck?“, flüsterte sie matt, als sie in Darius' große Augen schaute.

Darius öffnete die schweren Lider und brauchte erst einen Moment, um sich zu orientieren. Seit sechs Monaten befand er sich nun im 21. Jahrhundert, wobei er sich gewundert hatte, wie schnell er sich in dieser vollkommen anderen Welt zurecht fand. Er liebte all diese modernen Errungenschaften und Erfindungen – ganz besonders aber die Musik der Toten Hosen. Nur diese Stadt gefiel ihm nicht, sie war ihm zu hektisch, zu stickig und viel zu grau.

„Auch Lust auf ne Dusche, mein gefährlicher Seeräuber?“ Lisa strahlte ihn an und kuschelte sich an seine Brust. Seitdem sie sein Kind unter dem Herzen trug, war sie noch schöner geworden. Mein Gott, wie sehr er diese Frau liebte!

Er war in die Geschichte eingegangen als „Darius Crowe, unbesiegbare Schrecken der Engländer“, und um sein mysteriöses Verschwinden rankten sich noch heute die wildesten Spekulationen. Manche behaupteten, er hätte sich feig aus dem Staub gemacht oder sogar Selbstmord begangen, indem er sich in die Fluten gestürzt hatte. Allein Lisa war der Grund, dass diese Verdächtigungen nicht allzu sehr an seinem Ego kratzten. Sie war es mehr als wert.

„Mm hm“, brummte er zufrieden, als sie ihm einen leichten Kuss auf den Mundwinkel hauchte und das warme Bett verließ. „Ich komme gleich nach!“ Er streckte sich ausgiebig und dachte daran, später noch einmal an den Laptop zu gehen und Lisa über Google-Earth die Insel zu zeigen, vor der er seine Beute im Meer versenkt hatte. Die Satellitenbilder zeigten ihm, dass dieses sehr kleine Eiland, das sie heute *George Dog* nannten, unbewohnt war und die geheime Bucht noch immer existierte.

*Ich werde Lisa zu einem kleinen Tauchurlaub überreden müssen*, überlegte er

schmunzelnd, wobei er schon genau wusste, wie er das anzustellen hatte. Denn als Lisas Lieblingsmodell zu jobben, war nicht genau das, was er sich für die Zukunft vorgestellt hatte. Zumal er es auch nicht nötig hatte zu arbeiten, denn die Kisten mit Goldstücken und Schmuck würden heute das Zigfache ihres ursprünglichen Wertes besitzen. Der Finderlohn würde locker reichen, um sich eine Insel mit allen Annehmlichkeiten zu kaufen, auf der er mit Lisa den ganzen Tag Liebe machen und den Kindern beim Wachsen zusehen konnte.

Grinsend machte er sich auf den Weg unter die Dusche. Als er beim Ankleidespiegel vorbeikam, warf er einen flüchtigen Blick hinein. *Für einen dreihundert Jahre alten Mann habe ich mich verdammt gut gehalten*, sinnierte er mit geschwellter Brust – und das würde er Lisa gleich mal unter Beweis stellen.

*©opyright by Inka Loreen Minden & Nicole Henser*

## Nicole Henser

Nicole Henser wurde 1968 in Mülheim a. d. Ruhr geboren. Nach dem Abitur arbeitete sie im Marketingbereich einer großen Telekommunikationsgesellschaft. Mit ihrem Mann bezog sie ein altes Bauernhaus am Niederrhein, das schnell der Dreh- und Angelpunkt ihres Lebens wurde. Nachdem sich ihre kleine Tochter zu ihnen gesellte, begann sie im Jahr 2003 zum Ausgleich mit dem Schreiben.

Besuchen Sie auch die Website von Nicole Henser:

[www.nicole-henser.de](http://www.nicole-henser.de)

---

## Inka Loreen Minden

Inka Loreen Minden ist das Pseudonym einer Autorin, die im Jahr 1976 im bayerischen Berchtesgaden geboren wurde. Nach dem Abitur arbeitete sie einige Jahre als Zahntechnikerin, bevor sie sich 2006 ganz dem Schreiben widmete.

Bei Blue Panther Books erscheinen ihre Geschichten unter dem Pseudonym Lucy Palmer.

Besuchen Sie auch die Website von Inka Loreen Minden:

[www.inka-loreen-minden.de](http://www.inka-loreen-minden.de)

---

Von den Autorinnen sind bereits folgende Bücher erschienen:

**GAYFÜHLVOLL – homoerotische Geschichten**

von Nicole Henser und Inka Loreen Minden

ISBN: 9783837030136

**TEMPTATIONS – VERSUCHUNGEN**

4 gay historical romances – editio cupido

von Inka Loreen Minden

ISBN: 9783934442603

**Feurige Offenbarung – Dämonenglut**

von Nicole Henser und Inka Loreen Minden

ISBN: 9783934442610

**SUPERNOVAE – corporis voluptas**

Drei erotische Liebesgeschichten

von Inka Loreen Minden

ISBN: 9783833494772

**Mach mich scharf! & Mach mich wild!**

von Lucy Palmer / Blue Panther Books

Die eBooks von Inka erscheinen beim:

[www.club-der-sinne.de](http://www.club-der-sinne.de)

Neu im Frühjahr 2009:

Verlockende Versuchungen von Inka Loreen Minden / Ubooks-Verlag